Krakauer Zeitung.

Nr. 209. **Freitag, den 12. September** **1862.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 623/pr.

Für die Tarnobrzeger Abbrändler sind in der zweiten Hälfte des Monats August l. J. nachstehende Unterstützungsbeiträge eingeflossen:

	fl.	kr.
Von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand [für die Klosterkirche]	400	—
Vom Bezirksamte Belz mittelst Sammlung	40	—
Von Beamten der Tarnower Kreisbehörde und des Telegraphenamtes	20	90
Vom Bezirksamte Neumarkt	8	85
„ Pfarramte Brzesko	8	54
„ „ Pantałowice	8	—
Vom Herrn Walter mittelst der Administration des „Czas“	138	10
Vom Karl Hess	5	—
Von der Redaction der „Gazeta Polska“ in Warschau	385	20
Vom Pfarramte Chmielow in Polen [wovon 49 fl. 50 kr. für die Klosterkirche].	99	—
Vom Herrn Pfarrer Poprawski aus den Sammlungen in Iwonicz	15	—
Vom Herrn Jakubowski (für die Klosterkirche zu Tarnobrzeg)	10	40
Vom Herrn Stanisl. Grafen Tarnowski aus Wróblowice (für die Klosterkirche zu Tarnobrzeg)	100	—
Von Frau Sarnecka (für die Klosterkirche zu Tarnobrzeg)	100	—
Vom hochw. bischöflichen Consistorium in Przemysl (für die Klosterkirche zu Tarnobrzeg)	60	—
Von dem Herrn Dolański aus Grębów (für die Klosterkirche zu Tarnobrzeg)	20	—
Von der Frau Marcyanna Pawłowska (für die Klosterkirche zu Tarnobrzeg)	2	—
Vom Pfarramte Gorzyce (für die Klosterkirche zu Tarnobrzeg)	42	92
„ „ Jasionów (für die Klosterkirche zu Tarnobrzeg)	34	—
„ „ Chorzelów (für die Klosterkirche zu Tarnobrzeg)	26	—
Aus den Sammlungen in der Tarnobrzeger Klosterkirche (für die Klosterkirche zu Tarnobrzeg)	190	67
Vom Bezirksamte Lichtenthal	3	43
„ „ Eisenerz	3	6
„ „ Arnau	2	—
„ „ Krzeszowice	23	80
„ „ Tuchów	—	50
Aus den Sammlungen in der Kirche zu Połomyja	5	50
Aus den Sammlungen in der Kirche zu Czudez [wovon 10 fl. für die Tarnobrzeger Klosterkirche].	35	5
Vom Bezirksamte Budweis	3	70
„ „ Radkersburg	1	70
„ „ Blowitz	2	—
„ „ Neupaka	2	40
„ „ Starkenbach	1	30
Von der Gemeinde Cmolas [wovon 21 fl. 50 kr. für die Klosterkirche].	23	83
Zusammen	1822	85

	fl.	kr.
Uebertrag	1822	85
Vom Bezirksamte Luttenburg	1	—
„ „ Neuhaus	12	—
Zusammen	1835	85
Hiezu aus den früheren Sammlungen 220½ Koretz Getreide, 23 Koretz Erdäpfel, 419 Pfund Mehl	7850	81
somit im Ganzen	9686	66

österr. Währung, 220½ Koretz Getreide, 23 Koretz Erdäpfel, 419 Pfund Mehl.

Diese Spenden sind bereits ihrer Bestimmung zugeführt worden.

Vom k. k. Statthalterei-Commissions-Präsidium.

Krakau, am 6. September 1862.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 4. September d. J. dem Verwalter des Prager Provinzial-Strafhauses, Johann Heyßl, anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums, in Anerkennung seines vieljährigen, eifrigen und ersprießlichen Wirkens, den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 5. September d. J. dem Finanz-Oberaufseher, Peter Meißner, in Anerkennung der von ihm bei einem Brande zu Ober-Wittig in Böhmen mit eigener Lebensgefahr vollbrachten Rettung zweier Menschenleben, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. September.

Ueber den Standpunkt Oesterreichs in der Schleswig-Holsteinischen Frage, welche, in Folge der neuesten an das Kopenhagener Cabinet von Wien und Berlin aus ergangenen Noten, die deutsche Presse wieder lebhafter zu beschäftigen beginnt, wird der „Presse“ von verläßlicher Seite Folgends als genau mitgetheilt: Oesterreich erhebt keinen Einwand gegen Dänemark als Gesammtstaat, fordert aber, daß das Verhältniß Holsteins und Lauenburgs zum Bunde ungeschmälert gewahrt bleibe. Was Schleswig anbelangt, so geht es eigentlich den deutschen Bund nichts an, nichtsdestoweniger muß Oesterreich darauf bestehen, daß jenes Versprechen, welches das Wiener Cabinet als Entgelt seiner Intervention (in dem Jahre 1850) von der dänischen Regierung zu Gunsten Schleswigs erlangt und zugesagt erhalten hat, auch eingehalten werde. Die Hauptsache, um die es sich bei diesem von Dänemark zu Gunsten Schleswigs damals gemachten Versprechen handelt, ist, daß Schleswig nicht incorporirt, und daher auch nicht majorisirt werden soll. Das sei der österreichische Standpunkt, und wie versichert wird, hatte der neue dänische Gesandte, General von Bülow, in den letzten Tagen bereits Gelegenheit, vom Grafen Rechberg diese Ansicht des österreichischen Cabinets kennen zu lernen. Eine Eiderdänen-Politik werde Oesterreich nie und nimmer billigen.

Nach Mittheilungen, die der „FPZ.“ zugeben, will die baierische Regierung bei der Ablehnung des Handelsvertrags beharren.

Nach verschiedenen Blättern soll das sogenannte Vorparlament nicht in Weimar, sondern, dem Wunsche der Oesterreicher gemäß, in Frankfurt a. M. am 29. September zusammenkommen.

Der zweite Artikel des Vicomte de Laguerronnière ist viel bedeutender als der erste. Der Mann geht mit seiner Farbe nämlich gerade heraus, er wird warm, er schreibt, wie er selbst sagt, „en bon Français, en bon citoyen“.... Was er uns heute sagt, ist sicherlich directeste und kaiserlichste Politik. Er überschreibt seinen Artikel: „Interesse Frankreichs in der italienischen Frage.“ Er theilt dabei ein: Erstens spricht er noch einmal über die Bedeutung, welche die politische Autorität, die in Rom herrscht, ewig und immer für die ganze Welt haben muß. Zweitens, hebt er hervor, daß Frankreich ein volles Königreich Italien, Rom eingeschlossen, also ein Reich von dreißig Millionen nicht dulden könne, vor Allem jetzt, wo ein deutsches Kaiserreich von vierzig Millionen auch ganz nahe an der Vollendung sei. (!! Risum teneatis!) Der Artikel ist so aufrichtig, gibt so offen die Anschauungen des französischen Cabinets zum Besten, wie es nur die geheimen Staatspapiere, im königlichen Palaste der Tuilerien gefunden, bieten konnten. Die wesentlichen Stellen des Artikels der „La France“ lauten also: „Wenn die italische Einheit nach dem grandiosen Traume des Grafen Cavour das Papstthum in sich auffaugt und den Bund zwischen Tiara und Scepter verwirklicht, so verliert Frankreich das Uebergewicht, welches es seit Karl dem Großen besitzt. Dies Uebergewicht wird verschoben und geht an das Königreich Italien über“... „Ich rufe hierfür das Zeugniß Napoleons I. an, des ancien conquérant de l'Europe. (folgt eine Anführung aus Las Casas, in welcher unter Anderm aus dem Munde des Kaisers Folgendes angeführt wird: „Der Papst hätte — wenn er sich mir gefügt hätte — nahe bei mir gewohnt; Paris wäre die Hauptstadt der Welt geworden“ ...) Der Artikel der „France“ fährt dann so fort: „Mit einem Worte, es war das Kaiserthum des Occidents, das der neue Karl gründen wollte und der Papst zu Fontainebleau sollte der bedeutendste Agent dieser Größe ohne Gleichen sein. Und diese fürchterliche (formidable) Vereinigung der weltlichen und der religiösen Autorität wollte die demokratische Presse Frankreichs nicht etwa zum Nutzen Frankreichs, sondern gegen Frankreich verwenden (indem sie den König von Sardinien in Rom installirt)?; dann bleibe für Frankreich nur zweierlei übrig, entweder es verleugnete seinen alten katholischen Glauben oder es hätte sich, wenn es katholisch bliebe, einer Suprematie zu fügen, welche seine nationale Unabhängigkeit bedrückte; es würde als geistliches Oberhaupt zu Rom einen Papst haben, der nothwendigerweise den Ambitionen des Königs von Italien unterworfen wäre“... Der zweite Abschnitt des langen Artikels behandelt, wie schon gesagt, die specielleren Interessen Frankreichs. Hier nun herrscht die erfreulichste Offenheit. Frankreich dürfe kein italisches Königreich dulden, welche über so viele schöne Häfen des Mittelmeeres (bekanntlich lac français) verfüge, welches sich in zwei Meeren bade, neunhundert Meilen Küsten habe ꝛc. Frankreich dürfe aber solch eine italische Großmacht um so weniger dulden, als eine andere, die deutsche, rasch heranwachse, und das wäre eine Macht von 40 Mill. Dies um so wenig, als „unsere nördliche Grenze ganz offen ist und kaum eine andere Vertheidigung hat, als den französischen Patriotismus“.... Der Schluß des Artikels lautet: „Entweder wird die italienische Einheit in den Krämpfen ihres eigenen Lebens unterliegen oder sie wird gelingen und eine tiefe Störung in die europäische Ordnung und in die nationale Macht Frankreichs bringen.“

Herr v. Lavalette, schreibt der Pariser ⊙-Corr. der „Ostd. Post“, (wir glauben am Styl H. Debrauz zu erkennen) ist nach Paris berufen worden, weil man negocirt und weil der römische Hof die Eröffnungen, welche ihm gemacht worden, keineswegs zurückgewiesen hat. Alle dem päpstlichen Stuhle unterbreiteten Pläne haben die Aufrechterhaltung der weltlichen Gewalt in Rom und dem Patrimonium Petri zur Grundlage; die Schwierigkeiten beginnen erst bei den anderen Provinzen; aber mit Vorbehalten für die Zukunft glaubt man zu einem Kompromiß kommen zu können! Selbst Victor Emanuel sei einem Arrangement auf diesen Grundlagen nicht abgeneigt.

Nach einer Correspondenz der „Leipziger Zeitung,“ hat der Kaiser der Franzosen wiederholt in Wien mittheilen lassen, er erkläre positiv, um über seine Absichten gar keinen Zweifel zu gestatten, daß die Französische Occupation Roms nicht aufhören werde, d. h. daß er in keiner Weise sich dazu verpflichte, einen näheren oder entfernteren Termin für das Aufhören der Occupation zu bezeichnen; daß die Occupation lediglich den Zweck habe, das Patrimonium in seinem „factischen Bestande“ zu erhalten. Dieß sei der Inhalt einer weitläufigen Mittheilung, welche allerdings schon früher abgegebene Erklärungen wiederholt, dies aber in weit präciserer Form als früher thut. Dazu kommt noch der sehr wesentliche Umstand, daß die Erklärungen in Gestalt einer vertraulichen diplomatischen Mittheilung nach der Gefangennehmung Garibaldi's abgegeben sind.

Lord Palmerston hatte nach einer Wiener Correspondenz in der Elberfelder Zeitung vor einigen Tagen eine Besprechung mit dem Gesandten einer deutschen Macht über die neuesten Vorgänge in Italien und ließ bei dieser Gelegenheit das Wort fallen: „Victor Emanuel mag Rom nehmen, wenn er kann, aber wennn er es nicht kann, so muß er endlich aufhören, auch davon zu reden und nutzlos Europa in Unruhe zu erhalten.“ Ganz in demselben Sinne sagte neulich schon die Times, welche stets den Palmerston'schen Ideen getreuen Abdruck zu verleihen weiß: Italien könne ganz so bleiben, wie es ist, und sein jetziges Gebiet sei für seine Einheit zur Noth hinreichend.“ Diese Aeußerung des leitenden Blattes erregte um so größeres Aufsehen, als es hinzufügte: „daß es sich sehr wenig um die Gefühle kümmere, welche die Italiener nach Rom, ihrer präsumtiven Hauptstadt, hinziehen.“

Ratazzi soll eine sehr energische Note an das Tuileriencabinet gerichtet haben, worin er die Un..ög-

---

Feuilleton.

Heine's erster Tag in Paris.

Die witzig interessante Schilderung des ersten Tages, welchen Heine (1831) in Paris verlebte, ist von Herrn A. Strodtmann, dem bekannten Herausgeber von „Heine's sämmtlichen Werken“, mitgetheilt worden. Sie existirte bis jetzt nur in der französischen Ausgabe der „Geständnisse“, und dieses ist das erste Mal, daß sie in deutscher Sprache veröffentlicht wird. Wir geben sie nachstehend nach dem „deutschen Magazin“.

Mit dem Französischen haperte es etwas bei meiner Ankunft; aber nach einer selbstständigen Unterredung mit einer kleinen Blumenhändlerin im Passage de l'Opéra ward mein Französisch das seit der Schlacht bei Waterloo eingerostet war, wieder flüssig, ich stotterte mich wieder hinein in die galantesten Conjugationen und erklärte der Kleinen sehr verständlich das Linné'sche System, wo man die Blumen nach ihren Staubfäden eintheilt; die Kleine folgte einer anderen Methode und theilte die Blumen ein in solche, die gut röchen, und in solche die stänken. Ich glaube, auch bei den Männern beobachtete sie dieselbe Klassifikation. Sie war erstaunt, daß ich trotz meiner Jugend so gelehrt sei, und posaunte meinen gelehrten Ruf im ganzen Passage de l'Opéra aus. Ich sog auch hier die Wohldüfte der Schmeichelei mit Wonne ein und amüsirte mich sehr. Ich wandelte auf Blumen, und manche gebratene Taube flog mir ins offene, gaffende Maul. Wie viel Amüsantes sah ich hier bei meiner Ankunft! Alle Notabilitäten des öffentlichen Ergötzens und der officiellen Lächerlichkeit. Die ernsthaften Franzosen waren die amüsantesten. Ich sah Arnal, Bouffé, Déjazet, Debureau, Odry, Mademoiselle Georges und die große Marmite im Invalidenpalaste. Ich sah die Morgue und die Academie française. Letztere, die Akademie, ist eine Krippe für alte, wieder kindisch gewordene Schriftsteller, eine wahrhaft philantropische Anstalt; Aehnliches finden wir der Idee nach bei den Hindus, welche Hospitäler für alte und abgelebte Affen errichten. Das Dach des Gebäudes, welches die ehrwürdigen Häupter der Mitglieder jener Anstalt (ich spreche von der Académie française und nicht von einem indischen Hospitale) beschützt, ist eine große Kuppel, die einer ungeheuren Marmorperrücke gleicht. Ich kann die arme alte Perrücke nicht ansehen, ohne an die Witzworte so vieler geistreicher Männer zu denken, die sich auf Kosten dieser Akademie lustig gemacht, welche trotzdem immer am Leben blieb. Man sagt mit Unrecht, daß in Frankreich die Lächerlichkeit tödte. Es versteht sich von selbst, daß ich auch die Nekropolis des Luxenbourg besuchte, worin alle Mumien des Meineids mit den einbalsamirten falschen Eiden, die sie allen Dynastien der französischen Pharaonen geschworen. Ich sah im Jardin des Plantes das wirkliche Affen-Palais, die Giraffe, den Bock mit den drei Beinen und die Känguru's, die mich ganz besonders amüsirten. Ich sah auch Herrn von Lafayette und seine weißen Haare, letztere aber sah ich aparte, da solche in einem Medaillon befindlich waren, welches einer schönen Dame am Halse hing, während er selbst, der Held beider Welten, eine braune Perrücke trug, wie alle alten Franzosen. Ich besuchte die königliche Bibliothek und sah hier den Konservateur der Medaillen, die eben gestohlen worden; ich sah dort auch in einem obskuren Korridor den Zodiakus von Dondera, der einst so viel Aufsehen erregt hatte, und an demselben Tage sah ich Madame Recamier, die berühmteste Schönheit zur Zeit der Merowinger, sowie auch Herrn Ballanche, der zu den pièces justificatives ihrer Tugend gehörte, und den sie seit undenklicher Zeit überall mit sich herum schleppte. Der gute und treffliche Ballanche, den Jedermann lobt und Niemand liest, war mit einem Gesicht ohne linke Backe auf die Welt gekommen, und später verlor er die rechte Backe durch eine Amputation. Leider sah ich nicht Herrn von Chateaubriand, der mich gewiß amüsirt hätte. Eben so wenig sah ich Herrn Villemain; seine Haushälterin sagte mir, er lasse sich nicht sehen, weil es Donnerstag sei, der Tag, wo er sich wäscht. Die Treppe hinabsteigend, sah ich unten eine Tafel mit der Inschrift: „Parlez au concierge“, und ich beeilte mich, ein paar artige Worte an diesen wackern Mann zu richten; ich machte ihm mein Compliment über die Reinlichkeit seines berühmten Miethsmannes, der sich jeden Donnerstag wasche. Sehen Sie, bemerkte ich ihm, die Reinlichkeit ist ein gar seltsames Ding bei einem Gelehrten, und z. B. der berühmte Casaubonus wusch sich nur einmal im Jahre, zur Fastnachtzeit, vielleicht um sich zu vermummen. Der Thürschließer machte mir eine tiefe Verbeugung und erwiderte mit seufzender Stimme: „Sie sind ein recht ehrlicher Mensch, mein Herr, ich muß Sie enttäuschen. Das Individuum, welches ich zu meinen Miethsleuten zähle, verbraucht eben nicht allzuviel Seinewasser, die Auvergnaten werden durch ihn nicht reich, und in Betreff der Reinlichkeit ist er ein kleiner Casaubonus.“ Bei diesen Worten schlug er ein Gelächter auf, und ich entfernte mich gleichfalls lachend, ohne zu wissen warum.

Um mir ein französisches Aussehen zu geben, schlenderte ich kokett fürbaß und trällerte die Melodie vor mich hin:

> Où allez-vous, monsieur l'abbé?
> Vous allez vous casser le nez,

als ich ein großes Gebäude vor mir auftauchen sah, das man mir als das Pantheon bezeichnete. Dasselbe trug gleichfalls eine Inschrift, aber in Marmor, und statt eines „Parlez au portier“ las man dort: „Den

lichkeit einer längeren Occupation Roms und einer zaudernden schwankenden Politik schildert. Eine energische Note gegen Frankreich und aus der Feder Ratazzi's: das hat allzuviel unwahrscheinliches; sicher hat Ratazzi wieder einen seiner vielen politischen Bettelbriefe geschrieben und darin aus allen und noch einigen Gründen um die Räumung Roms gebeten.

Zur Illustration des Spieles, das die Turiner Regierung mit Garibaldi getrieben, finden wir in der „N.P.Z." einen interessanten Beitrag. Bevor, schreibt der Pariser d. F. Correspondent der „N.P.Z.", General Cugia (einer derjenigen Befehlshaber, welche in Mitten der Bewegung „wegen Mangel an Energie" von ihren Poston entfernt wurden, und die nun auf eine gerichtliche Untersuchung dringen, um sich zu rechtfertigen) sich nach der Insel Sicilien begab, stellte er sich dem Könige Victor Emanuel vor, um von ihm persönlich die Bestätigung der Verhaltsbefehle zu erhalten, die ihm der Minister ertheilt hatte; auf seine ehrfurchtsvolle aber kathegorische Frage, antwortete der König ihm dadurch, daß er die Hand mit ausgespreizten Fingern vor die Augen hielt — worauf er ohne ein Wort zu sagen, den General — der beiläufig gesagt, einer der ausgezeichnetsten höheren Offiziere der piemontesischen Armee ist — entließ. Der General Cugia konnte demnach nicht daran zweifeln, daß es durchaus nicht die Absicht des Königs sei, Garibaldi in seiner Expedition zu stören, und es ist abgeschmackt zu behaupten, der König und Garibaldi seien nicht einverstanden gewesen, nicht blos der König, auch das Turiner Cabinet waren in sofern mit der Bewegung einverstanden, als sie von derselben eine Beeinflussung Frankreichs hofften. Deshalb ließen sie in Sicilien geschehen, deshalb „sahen sie durch die Finger", und erst als die Noten des französischen Cabinets einen fast drohenden Ton angenommen hatten, machten sie der Komödie ein Ende und — Ernst. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet man die Haltung des Turiner Cabinets, wie Doppelzüngigkeit, und man kann behaupten, daß Garibaldi das Opfer eines zweifachen Streites ist, eines politischen, indem man ihn in der Meinung bestärkte, man billige in Turin seine Unternehmung, und eines militärischen, weil es jetzt erwiesen ist, daß das Gefecht bei Aspromonte begann als er zu unterhandeln versuchte.

Der Independance belge wird aus Paris geschrieben, daß man im nächsten Monat in Turin einen Staatsreich erwartet, da „die Lage der Regierung, so wie sie jetzt ist, nicht haltbar ist und zu der politischen nun auch noch die Finanz-Krisis kommt." Das Cabinet Ratazzi hat so leichtsinnig gewirthschaftet, daß es vollständig auf dem Trocknen ist nnd jetzt mit einer Anleihe von 500 Millionen, ja, man spricht in Paris von 1 Milliarde, „als unerläßliche und im Kurzem dringend nöthige Summe," umgeht.

Ueber die bereits telegraphisch erwähnte Mittheilung des englischen Gesandten an die griechische Regierung wird der „K. Z." aus Athen, 30. August, Folgendes geschrieben: „In der Note zollt England den auf innere Reformen gerichteten Bestrebungen, so wie den erfolgreichen Bemühungen der Regierung, die Ruhe des Landes aufrecht zu erhalten, vollen Beifall. Griechenland — heißt es ferner — erwerbe sich hiedurch die Sympathie der civilisirten Welt und namentlich Englands, dessen philhellenische Gesinnungen sich auch in Zukunft nicht verläugnen dürften — aber unzeitige Unternehmungen, aggressive Schritte gegen den Nachbarstaat widerrathe man ernstlich, und man wolle nicht verhehlen, daß ein Ueberhören dieser Warnung selbst die Existenz des heutigen Griechenlands in Frage stellen könnte! — Die Anwesenheit mehrerer englischen Linienschiffe und Fregatten, im Angesichte der Hauptstadt vor Anker liegend, und die strenge Beobachtung der westlichen und nördlichen Küste Griechenlands gewähren der englischen Note eine überzeugende Kraft."

In Paris ist eine Broschüre, betitelt: „Das Kaiserthum in Mexico", erschienen, welche die Candidatur des Prinzen Bonaparte auf den künftigen Thron von Mexico bevorwortet.

Die „Patrie" meint mit aller Bestimmtheit darauf rechnen zu können, daß man bald von einem raschen Vordringen der französischen Truppen von Orizaba nach der mexicanischen Hauptstadt hören werde. Das officiöse Blatt meint, die Expeditionstruppen würden keinerlei Gefahr zu bewältigen haben, um die Hauptstadt Mexico zu erreichen, sie würden auf ihrem Marsche als Befreier begrüßt werden (wie zu Puebla?) und in der Hauptstadt des befreiten Landes Juarez und „dessen Mitschuldige" nicht mehr vorfinden, da, wie man vernommen, ein unter dem Vorsitze des Dictators abgehaltener Civil- und Militärrath das Project genehmigt habe, den Sitz der Regierung in das Innere des Landes „weitweg von den zugänglichen Puncten" zu verlegen; sobald die Hauptstadt genommen sei, werde das von den Unterzeichnern des Londoner Vertrages beschlossene Werk zur Ausführung gebracht werden.

Privatnachrichten aus Vera-Cruz über Madrid vom 10. August melden, daß Miramon und Santana von einem Augenblick zum anderen dort erwartet werden.

Der Armee-Moniteur theilt aus einem Privatschreiben aus Saigun vom 15. Juli mit, daß die Empörung in Tonking große Dimensionen annimmt. Das Haupt der Insurrection, Prinz Lé, hat eine Proclamation an das Volk gerichtet, worin er seine Rechte auf die Krone darlegt. Er zeigt sich Frankreich sehr gewogen, für dessen ergebenen Freund er sich ausgibt. Er hat in diesem Sinne an Vice-Admiral Bonard geschrieben und dabei bemerkt, daß er nicht aus Eroberungsgelüsten handle, sondern nur das Erbtheil seiner Vorfahren, das vor ungefähr einem halben Jahrhundert in das Kaiserreich Anam einverleibt worden sei, wieder an sich bringen wolle. Der Hof von Hue, welcher Unter-Cochinchina erst verloren hat, sieht ein, daß der Verlust Tonkings die Vernichtung seiner Macht sein würde, und deshalb bietet er Alles auf, um die Empörung zu unterdrücken. Andererseits sucht Kaiser Tu Duc, welcher glücklich ist, unter den jetzigen Verhältnissen Frieden mit Frankreich geschlossen zu haben, auch ein Bündniß mit demselben abzuschließen. Frankreich findet sich auf diese Weise zwischen die beiden kriegführenden Parteien gestellt und so zum Schiedsrichter über die Schicksale dieses großen Reiches gemacht.

†† Krakau, 12. September.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben für die durch Feuer verunglückten Bewohner von Podgórze in Galizien den Betrag von 200 fl. gnädigst gespendet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. September.

Die Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin von Passau wird Samstag oder Sonntag erfolgen.

Ihre Majestät die Königin von Neapel wird die Rückreise nach Rom über Salzburg antreten und dieser Tage dort eintreffen.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zum Bau der Friedhofskirche in Chotebor 400 fl. zu spenden geruht.

Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht ist gestern mit der Frau Erzherzogin Hildegarde mittelst Courierzuges der Westbahn von Salzburg angekommen; Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Ferdinand ist noch Selowitz abgereist.

Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling wird Sonntag den 14. d. M., der Herr Finanzminister v. Plener Freitag von seiner Urlaubsreise zurückkehren, um am Montag der Sitzung des Herrenhauses beizuwohnen.

Se. Exc. der Herr Handelsminister Graf v. Wickenburg befindet sich in Kissingen und wird sich wahrscheinlich von dort aus zum Besuche der Ausstellung nach London begeben.

Baron Burger erließ, wie aus Triest vom 10. d. berichtet wird, eine Abschieds-Proclamation, worin er die Ueberzeugung ausspricht, Triest werde in überlieferter Treue für das Kaiserhaus mit vereinten Kräften den Geist des commerciellen Fortschrittes unter dem Schutze constitutioneller Einrichtungen zu seinem Gedeihen nutzbar zu machen suchen.

Der königl. ungarische Hofkanzler Graf Forgach hat gestern an einer bei Laxenburg stattgehabten Hofjagd theilgenommen.

Der k. k. österreichische Botschafter am Hofe zu Paris, Fürst Metternich ist auf seinem Gute Königsmart in Böhmen eingetroffen.

Der k. k. österreichische Gesandte bei Sr. Maj. dem König von Neapel in Rom, Graf Szechenyi ist hier angekommen.

Die niederösterreichische Landesbau-Direction wird dem Vernehmen nach binnen Kurzem organisirt werrden. Diese Direction soll als selbstständige Behörde aufgelöst werden, dafür ist bei der Statthalterei die Errichtung zweier neuen Departements beantragt, welche unter unmittelbarer Leitung des Statthalters die Geschäfte der Baudirection übernehmen und besorgen würden.

In das Lager bei Turas in Mähren werden drei Kavallerie-Regimenter u. zw. ein Uhlanen-Regiment und zwei Hußaren-Regimenter, dann drei Batterien Artillerie und ein Jäger-Bataillon einrücken.

In Proßnitz hat am 5. d. ein bedauerlicher Exceß stattgefunden. Die Barchentfabriken waren genöthigt, ihre Arbeiten theilweise einzustellen. Vorsorglich war man jedoch bedacht, die Weber für einige Monate zu beschäftigen; außerdem durch eine Kollekte einer drückenden Nothlage derselben zu begegnen. Nichtsdestoweniger rottete sich am 5. eine Menschenmenge von beiläufig 4—500 Köpfern am Marktplatz zusammen und zogen schaarenweise da sie keinen Widerstand fanden — das hier garnisonirende 4. Husarenregiment war am 2. in's Uebungslager nach Turas abmarschirt — vor die Wohnungen des Fabriksherren und Juden, zerschlugen Fensterscheiben und warfen die Steine in die Wohnungen. Diese Exzesse widerholten sich an den beiden darauffolgenden Tagen und würden wahrscheinlich noch nicht ihr Ende erreicht haben, hätte man nicht Militär requirirt. Diesem gelang es, die Ruhe wieder herzustellen; 30 der Rädelsführer wurden verhaftet.

Am 5. d. begann in Agram die Schlußverhandlung wider den ehemaligen Landtagsabgeordneten Eugen Kwaternik. Angeklagt ist derselbe des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe. Die Anklage stützt sich auf die von ihm herausgegebene Broschüre: „Politische Betrachtungen am Scheidewege der croatischen Nation."

Das neue Triester italienische Communal-Gymnasium wird, wie die Sferza wissen will, aller Wahrscheinlichkeit nach für das Schuljahr 1862/63 noch nicht eröffnet werden.

Ein Protest des Clerus der Venetianer-Diöcese gegen die Behauptung des Abbate Volpi, welche er in seiner Broschüre „La questione Romana ed il Clero Veneto" aufstellt, daß die Mehrzahl des hiesigen Clerus seine Anschauungen über die weltliche Macht des Papstes theile, ist nun in der amtlichen Zeitung veröffentlicht worden. Gegen 400 Priester haben den Protest unterschrieben, welcher mit den bedeutsamen Worten „Viva Pio IX., Viva il Papa Re" endet.

Die österreichisch israelitische Cultusgemeinde in Bukarest ist aufgelöst worden, da mittelst Gesetzes vom 3.—15. Juli d. J. den Israeliten in den Donaufürstenthümern in Bezug auf ihre Cultus-, Wohlthätigkeits- und Unterrichts-Anstalten die volle Autonomie gewährt ist.

Deutschland.

Nach der Ostd. Post wird der k. k. Bundespräsidialgesandte Frh. v. Kübek diesmal nicht auf Urlaub kommen; er hat sich nach dem Badeorte Homburg begeben und kommt jede Woche auf kurze Zeit nach Frankfurt, um an den Berathungen des Bundestags-Ausschusses Theil zu nehmen.

Aus Berlin, 10. September, wird gemeldet: Das Herrenhaus hat heute das Gesetz, das Briefbestellgeld betreffend, mit 32 gegen 30 Stimmen angenommen. Zwei Minister stimmten dafür. Die Feudalen wollten wegen der bevorstehenden Krisis keine Schmälerung der Einnahmen der Regierung und keine Bevorzugung der Städter.

Die preußische Regierung beabsichtigt, wie die Kölnische Zeitung berichtet, eine ausführliche Denkschrift zu veröffentlichen, um zu beweisen, daß sie mit 33½ Millionen Thlrn. für Kriegszwecke im Frieden schlechterdings nicht auskommen könne, weil sie große Dinge vorbereite.

Die Ostseezeitung schreibt über den Untergang der „Amazone": Früher erwähnten wir, daß Capt. Jaenichen, Führer des Elbinger Schiffes „Nummer Zwei", vermuthlich die letzte authentische Auskunft über die „Amazone" werde geben können. Wir erhalten jetzt von den Herren Gebr. Mitzlaff in Elbing, den Rheben des genannten Schiffes, ein Schreiben des Capt. Jenichen aus Umea vom 26. August, in welchem er über seine Fahrt im November vorigen Jahres, auf der er wiederholt mit der „Amazone" zusammentraf, genauen Bericht erstattet. Am 3. November Morgens ging das Schiff „Nummer Zwei" mit der „Amazone" zusammen von Helsingör unter Segel und sah sie wiederholt bis zum 6. Nachmittags, zuletzt unterhalb der Küste von Norwegen in Sicht von Oxoe Leuchtthurm. Vom 6. bis 13. hatte Capt. Jaenichen mit wechselndem Wind und Wetter zu kämpfen gehabt, so daß er die „Amazone" weit voraus vermuthete, weil sie als Schnellsegler bekannt war. Doch am 13. Nachmittags sah er sie wieder mit vollen Segeln bei flauer ostnordöstlicher Briese und nebliger Luft, und zwar ungefähr 1½ Meilen östlich. Der Wind ging mit eintretender Dunkelheit mehr südlich und begann stark zu wehen, auch fiel das Barometer stark, so daß Capt. Jaenichen sich auf einem harten Sturm gefaßt machte und während der Wache von 8 bis 12 Uhr Nachts vom 12. auf den 14. dicht reffen ließ und das Schiff über Backbord beilegte. Der erwartete Sturm trat dann auch wirklich ein. Während der Wache von 1 bis 4 Uhr passirte ein Vollschiff mit vollen Untersegeln und doppelt gerefften Marssegeln, und da Capt. Jaenichen Tags vorher bis zum Eintritt der Dunkelheit kein anderes Vollschiff gesehen hatte, so vermuthete er, daß es die „Amazone" sei, indem dieselbe ihren Cours, die Hofden ein, verfolgte. Am 14., Morgens um 8½ Uhr, sprang der Wind plötzlich von SW. nach NW. und WNW., und begann orkanartig zu wehen bei dicker regniger Luft. Capt. Jaenichen legte sein Schiff über Steuerbord, und bekam die „Amazone" nicht mehr zu sehen, was auch wegen der dicken Luft nicht möglich war, selbst wenn sie nicht wie Capt. J. schätzte, 10 bis 12 Meilen weiter südlich war. Er meint aber, es sei nicht anzunehmen, daß Schiffe, welche sich mehr in der Nähe des Strandes befanden, bei einem solchen Orkane hätten frei halten können, und nimmt deshalb mit Bestimmtheit an, daß die „Amazone" an der Holländischen Küste gestrandet sei. Am 15. sah er mehrere Wrackstücke und einen Mast, weiß gestrichen, so wie Stenge und Raae (letztere schwarz gestrichen) treiben.

In Betreff der vielfach besprochenen Gesandtschafts-Expedition der Hansestädte nach Japan meldet die „Hamb. B.-H.", daß es sich hierbei zunächst darum handelt, der Flagge der Hansestädte auch diejenige officielle Anerkennung nebst den daran sich knüpfenden Handelsvortheilen zu sichern, welche ihr nach dem Range und der commerciellen Bedeutung in den dortigen Gewässern — sie nimmt daselbst factisch den dritten Rang ein, unmittelbar hinter England und Nordamerika — schon gebührt. Obgleich die Anknüpfung von diplomatischen Verbindungen zunächst Sache der Regierungen ist, und gerade in den drei Hansestädten alles, was den Handelsverkehr und die Schifffahrt befördert, dem ganzen Staate zu gute kommt, so ist diesmal die Anregung zu jener Expedition von einer Anzahl Hamburger Privaten ausgegangen, welche als erste Maßregel Geldbeiträge dazu zusammenbringen und diese den Senaten der drei Städte zum angegebenen Zwecke zur Disposition stellen wollen. Die anderen Schritte werden sich später ergeben.

In der Sitzung des Weimarer volkswirthschaftlichen Congresses lud Garnier-Pagès im Namen des internationalen Congresses den volkswirthschaftlichen Congreß nach Brüssel ein. Derselbe sprach unter Beifall der Versammlung gegen die stehenden Heere, gegen den Krieg und für die Verbrüderung der Völker durch friedlichen wissenschaftlichen Wetteifer; es wurde ihm der Dank des Congresses votirt. Ein Antrag, der sich gegen den mecklenburgischen Grenzzoll erklärt, wurde angenommen.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Durch kaiserliche Decrete sind zur Verbesserung der Rhoneschifffahrt oberhalb der Brücke von Theil 180.000 Fr. und zur Verbesserung der Cauche-Bai unterhalb des Hafens von Etayles (am Canal) 70.000 Fr. aufs Staats-Budget angewiesen worden. — Die „France" bringt heute den zweiten Brief des Vicomte de Laguerronnière. Er sucht darin zu beweisen, daß die Einheit Italiens gegen das Interesse Frankreichs sei. Er schlägt einen Fürsten-Congreß zur Lösung der Frage vor. — In der Presse gehen verschiedene Veränderungen vor, welche zumeist durch die gegen die France gerichtete Polemik hervorgerufen worden. Das Pays siedelt in die Bureaux des Constitutionnel über, mit dem es gemeinschaftlich nach einem leitenden Plane gegen die France operiren soll. Es wird gewisser Maßen die Abend-Ausgabe des Constitutionnel werden, und, um der France auch materiellen Abbruch zu thun, wird man es eine Zeit lang zu einem Sou die Nummer verkaufen. Der bisherige Administrator der France, Herr Riban, geht in der gleichen Eigenschaft zu dieser Coalition über. Außerdem ist der Nord nun definitiv nach Paris verlegt und wird vom 1. October an hier ausgegeben werden. Auch er wird unter der politischen Leitung des Senators Piétri Front gegen die France machen. — Es wird wiederum ein Mitglied der Persigny'schen Partei aus dem Innern ausscheiden. Es ist dies der General-Director, Hr. Thuillier, der zum Rhone-Präfecten ernannt werden soll. — Heute ist hier der Bericht des Generals Pallavicino über das Treffen von Aspromonte eingetroffen. — Hector von Sonnaz, italienischer Gesandter am russischen Hofe, ist auf seiner Reise von St. Petersburg nach Turin durch Paris gekommen. — Es ist stark die Rede davon, daß, natürlich auf Kosten des Kriegs-Ministeriums, in Mexico eine Eisenbahn gelegt werden soll, und zwar von Vera-Cruz nach Cordova. Vorläufig ist nur so viel bestimmt, daß Ingenieurs hinüber gehen sollen, um das Terrain zu besichtigen und Pläne zu entwerfen.

Der Constitutionnel zeigt an, daß Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde gestern Morgen das Palais

---

großen Männern das dankbare Vaterland." Beim Eintreten erblickte ich nur das riesige Gebäude voller Leere, eine Art Steinballon, in dessen Mitte ganz allein ein langer, dürrer Engländer spazierte, der seinen Guide de Paris im Maule und die Daumen seiner gekrümmten Hände in den Armlöchern seiner Weste trug. Ich näherte mich ihm ganz höflich und sagte: „A very fine exhibition!" Ich fügte sogar hinzu: „Very fine indeed!" denn ich hoffte, er werde bei der Antwort seinen Guide aus dem Maule fallen lassen wie der Rabe in der Fabel den Käse aus seinem Schnabel fallen läßt. Aber der Guide, dessen ich mich bemächtigen wollte, um Etwas darin nachzusehen, fiel nicht; der englische Rabe hielt seine Zähne zusammengeklemmt, und ohne mich im Mindesten zu beachten, ging er fort. Ich that dasselbe, und folgte ihm dicht auf den Hacken bis zum Portikus. Dort vor der Säulenreihe an der Façade, bemerkte ich die pausbäkkige Gestalt einer dicken Person, einer Frau mit großen Brüsten, wie man damals die Göttin der Freiheit abbildete. Vermuthlich war sie die Pförtnerin des Phanteons. Es schien mir, als habe der Anblick des Sohnes von Albion sie in eine votreffliche Laune versetzt. Mir ein Zeichen des Verständnisses mit ihren Aeugelein zublinzelnd, die wie Glühwürmchen in ihrem feisten Gesicht funkelten, machte sie sich über den armen Engländer lustig, und ich hörte zum ersten Mal jenes laute gallische Lachen, das man bei uns nicht kennt, und das so gutmüthig und moquant zugleich ist wie der lieblich edle französische Wein oder ein Capitel von Rabelais. Nichts ist ansteckender, als solch eine Lustigkeit, und ich selbst begann aus Herzensgrunde zu lachen, wie ich niemals daheim gelacht habe. Um ein Gespräch mit dieser schalkhaften und amüsanten Person anzuknüpfen, fiel es mir ein, sie zu fragen, wo die großen Männer seien, von denen die Inschrift dieses Hauses der National-Dankbarkeit rede. Bei dieser Frage erhob die biedere Lacherin ein noch schallenderes Gelächter, die Thränen kamen ihr in die Augen, sie mußte sich den Bauch halten, um nicht zu ersticken; und, bei jedem Wort Athem holend, antwortete sie: „Ach, Sie kommen zu einer schlechten Stunde hierher. Gegenwärtig sind die großen Männer sehr rar bei uns — die letzte Ernte hat keinen Ertrag geliefert, aber wir hoffen, daß die nächste wohl besser ausfallen wird; unsere großen Männer in spe wachsen vortrefflich und versprechen viel. Wollen Sie diese großen Männer der Zukunft sehen, welche jetzt noch sehr winzig sind, so brauchen Sie sich nur nach einem Etablissement zu begeben, das hier ganz in der Nähe auf dem Boulevard Mont-Parmasse liegt, und das man die Grande-Chaumière heißt. Dort ist die Pflanz- und Tanzschule jener kleinen großen Männer, jener Knirpse des Ruhmes, die eines Tages der Stolz Frankreichs und die Freude des Menschengeschlechtes sein werden; Sie treffen es gut, denn es ist heute ein Donnerstag . . ."

Die tolle Lacherin konnte nicht weiter reden, und als ich von ihr Abschied nahm, um mich nach dem angedeuteten Ort zu verfügen, hörte ich noch lange das Echo ihrer Lustigkeit. (Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Adalbert Stifter, welcher als k. k. Schulrath in Linz lebt und seit seinem „Nachsommer" nichts mehr veröffentlichte hat vor wenig Tagen seinem Verleger, Herrn Gustav Heckenast, welcher, von einer längeren Reise ruckkehrend, Linz berührte, das Manuskript des ersten Bandes eines neuen historischen Romanes eingehändigt.

** Die Nachricht, daß in Znaim an 15 vom Abbé Richard bezeichneten Punkten Bohrungen vorgenommen und nirgends Quellen gefunden wurden, scheint der „Boh." etwas übertrieben zu sein, indem das „Znaimer Wochenbl." nur meldet, daß die von Abbé Richard bezeichneten Quellen nicht sehr ergiebig seien. Abbé Richard ist am 3. d. M. aus der Oberpfalz in München eingetroffen.

** Prof. Anton Springer hat die ihm angetragene Lehrkanzel der Geschichte in Freiburg abgelehnt.

** Am 31. v. M. lösten sich von Hochstadt, einem 8460 Fuß hohen Berge in der Gegend in Lienz (Tirol), zwei ungeheure Felsmassen los und stürzten mit furchtbarem Getöse in die Tiefe. Der Steinstaub, von dieser Felssturz verursachte, verfinsterte förmlich, wie der Tiroler „Bote" bemerkt, die Gegend und war drei Stunden weit sichtbar.

** In Chemnitz tagte am 31. August die dritte Generalversammlung des Gesammtvereins der Gabelsberger Stenographenvereine. Eine große Zahl von Theilnehmern hatte sich dazu eingefunden. Von den 30 zum Gesammtvereine gehörigen Vereinen waren 19 durch legitimirte Bevollmächtigte vertreten.

Royal und mit ihrem ganzen Haus das Schloß von Meudon bezogen haben.

Belgien.

Aus Brüssel, 8. d., wird der K. Z. geschrieben: Der Prinz von Wales und sein Bruder Alfred sind gestern, und der Prinz und die Prinzessin von Dänemark mit der Prinzessin Alexandra heute Nachmittag hier eingetroffen und mit den gebührenden Ehren empfangen worden. Wie es heißt, wird die amtliche Verlobung des englischen Kronprinzen und der reizenden nordischen Fürstentochter morgen unter den Auspicien des Königs Leopold und die Vermälung schon im Laufe des kommenden Novembers stattfinden und die erlauchten Gäste werden mehrere lang hier sich aufhalten.

Der Antwerpener Gemeinderath, dem auf ein erstes Audienzgesuch in Sachen der Nord-Citadelle wegen des Gesundheitszustandes des Königs ein abschlägiger Bescheid geworden, hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, eine neue dringlichste Bitte zu demselben Zwecke an Se. Majestät zu richten.

Italien.

Garibaldi hat einen Bericht über das Gefecht von Aspromonte in dem in Genua erscheinenden „Movimento" veröffentlichen lassen.

„Sie dürsteten nach Blut, und ich wollte es ersparen, sie, nicht der arme Soldat, der gehorchte, sondern die Männer der Cotterie, die der Revolution nicht verzeihen können, daß sie die Revolution ist (was ihre conservative Verdauung stört) und daß sie ebenfalls zur Constituirung unserer italienischen Familie etwas beigetragen hat. Ja sie dürsteten nach Blut, und ich bemerkte es mit Schmerzen und gab mir daher alle Mühe, um zu verhüten, daß das unseres Angreifers vergossen werde. Ich durchlief, sagt er, die Fronte unserer Linie und schrie, man möge nicht feuern, und in der That war vom Centrum bis zur Linken, wo meine Stimme, wie die meiner Adjutanten gehört werden konnte, auch nicht ein eiziger Schuß gefallen; aber wohl wurde der Angriff von Seite der regulären Truppen an dem rechten Flügel auf der ganzen Linie erwidert, und obgleich die Trompeten bas Zeichen zur Einstellung des Feuers gaben, erfolgten viele Flintenschüsse, die jedoch nicht länger als eine Viertelstunde anhielten." Garibaldi fährt dann fort: „Da dies gleich im Beginn des Gefechtes geschah und ich verwundet an den Rand des Gebüsches gebracht wurde, so konnte ich nichts mehr sehen, indem, während meine Wunde verbunden wurde, eine dichte Menschenmenge mich umgab; ich darf jedoch versichern, daß auf der Linie, wo mein und meiner Adjutanten Befehle vornommen wurden, nicht ein Schuß erfolgte; es ward daher den Truppen leicht, sich zu nähern und mit den Unsrigen zu vermischen, und da ich vernahm, daß sie uns entwaffnen wollten, so erwiderte ich, daß man sie vielmehr entwaffnen möge. Die Meinigen hatten jedoch so wenig feindliche Absichten, daß nur wenige reguläre Offiziere und Soldaten entwaffnet wurden." Garibaldi erzählt ferner, daß seine Wunde eine Verwirrung auf der Linie seiner Freiwilligen verursachte, denn da sie ihn nicht mehr sahen, begannen sie sich in das Gebüsch zu begeben, so daß allmälig nur die allertreuesten bei ihm verblieben. „Um diese Zeit — fährt er fort — war es, daß man zwischen meinem Stabe und dem Commandanten der regulären Truppen, dem Obersten Pallavicino, über folgende Punkte verhandelte: 1. Ich sollte mich frei mit meinem Stabe begeben können, wohin es mir beliebte. 2. Der Rest meiner Gefährten sollte, an der Meeresküste angelangt, in Feiheit gesetzt werden. Oberst Pallavicino bewährte sich bei allen seinen militärischen Bewegungen als ein tapferer und verständiger Führer und ermangelte nicht der höflichsten Aufmerksamkeit gegen mich und meine Leute. Er betrauerte in die Lage versetzt worden zu sein, Italienerblut zu vergießen, doch hatte er die entschiedensten Befehle erhalten und mußte gehorchen. Meine Dispositionen waren übrigens rein defensiver Natur, und ich konnte mit Hinblick auf die feste Stellung, die ich einnahm, und im Wahne, daß die regulären Truppen weniger blutrünstige Befehle erhalten hätten, auf die Vermeidung eines Conflicts hoffen. Wäre ich nicht schon von Anfang her verwundet gewesen, so hätten meine Leute nicht Ordre gehabt, jede Art der Collision mit den regulären Truppen zu meiden — der Kampf zwischen Gliedern einer und derselben Familie hätte furchtbar ausarten können. Doch besser so wie es ist. Was auch das endliche Ergebniß meiner Verwundung sei, was für ein Los mir die Regierung bereiten möge, ich habe das Bewußtsein, meine Pflicht gethan zu haben, und mein Leben wäre ein geringes Opfer, wenn ich damit jenes einer „großen Zahl meiner Mitbürger gerettet hätte. — Ich habe für das gewagte Unternehmen, in das ich und meine Freunde uns stürzten, von dem Cabinet Ratazzi nichts gehofft. Aber wie sollte ich nicht weniger Strenge vom König erwartet haben, da ich doch am alten Programm nichts geändert, und entschlossen war, auch um keinen Preis daran zu ändern. Das ist's, was mich am meisten schmerzt — dieses unselige Mißtrauen, das dem Zustandekommen der nationalen Einheit nicht wenig hinderlich ist. (Man muß gestehen, daß Garibaldi in dieser Beziehung sich mit außergewöhnlicher Mäßigung ausspricht. D. Red.) Wie auch die Sachen stehen mögen — ich kann auch diesmal mit offener Stimme vor Italien treten, überzeugt, meiner Pflicht Genüge geleistet zu haben. Auch diesmal wurde mein armseliges Leben und das viel werthvollere so vieler edelmüthiger Jünglinge als Opfer für die heiligste Sache dargeboten — unbefleckt von feiger Selbstsucht. (Da codardo interesse individuale).

Die Bewachung Garibaldi's ist dem Obersten v. Santa Rosa anvertraut. Er ist der Sohn des Grafen v. Santa Rosa, der einen so großen Antheil an den Ereignissen von 1821 nahm und später im griechischen Unabhängigkeits-Kampfe fiel.

General Bixio hat seinen Freund Garibaldi in Spezzia besucht und sich nach seiner Rückkehr bei dem Ministerium über die etwas rücksichtslose Behandlung, welche dem unglücklichen Verwundeten widerfuhr, bitterlich beklagt. In Folge dessen erging auf telegraphischem Wege die Weisung an den Vicepräfecten von Spezzia, Garibaldi mit aller ihm gebührenden Sorgfalt zu behandeln.

Pulszky befindet sich immer im Polizei-Gefängnisse in Neapel. Im Augenblicke seiner Verhaftung hatte er einen Brief eines Ministers bei sich, der ihm empfahl, auf Garibaldi dahin einzuwirken, daß derselbe sein Unternehmen aufgebe.

Der „Movimento" von Genua enthält ein Schreiben des Grafen Philipp Linati, Senators, an den Conseil-Präsidenten, worin um Amnestirung Garibaldi's und der Seinigen gebeten wird. Der Brief schließt mit den Worten: „Indem Sie die Gesetze verletzen, werden Sie die Nation für sich haben. Sie wird Ihnen Dank dafür wissen, daß Sie begriffen haben, wie man diejenigen, welche ein Herz und einen Arm haben, um für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben, nicht auf dem Altar desselben opfern kann, so lange Rom und Venedig noch nicht für Italien erworben sind." Die „Alleanza" beantragt, alle italienischen Municipalitäten sollen eine Adresse an den König um Begnadigung Garibaldi's unterzeichnen. Die Begnadigung würde dann ein wahrhafter Ausfluß des Nationalwillens sein. Garibaldi dagegen soll selbst mit Heftigkeit verlangen, daß man ihm den Prozeß mache und zwar öffentlich. Er mag seine Gründe dafür haben und das Ministerium soll darüber in großer Verlegenheit sein.

In Folge des Belagerungszustandes wurde seit drei Tagen die Austheilung folgender Journale in den neapolitanischen Provinzen verboten: Armonia, Piemonte, Diritto, La Vera Buona novella, Nuova Europa, Movimento, Gazetta Italiana, Gazetta di Torino, Opinione, Cattolico, Liguria, Lombardo, Unita Italiana, Rigoletto, Politica del Popolo, Uomo di Pietra, Eco di Bologna, Proletario. Dasselbe Schicksal trifft Osservatore Romano und Giornale di Roma, Sferza und Gazzetta di Verona, Difensore von Malta, Universel, Journal de Bruxelles, National (in Genf). Der Redacteur der G. di Napoli, Hr. Broglio, wurde verhaftet.

Der Prozeß des Engländers Bishope hat am 5. vor den Assisen zu Neapel begonnen und sollte Tags darauf zu Ende gebracht werden.

P. Passaglia, der berühmte Exjesuit und Redacteur des „Mediatore," dessen philosophische Vorträge in Turin nur neun Studenten frequentiren, soll einem Gaste aus Rom, wie der Corresp. des „Czas" örtlich citirt, gesagt haben: „Ich lebe unter Heiden und dieses tiefe Heidenthum der italienischen Regierung und Gesellschaft schreckt mich und läßt an der Zukunft des Landes zweifeln."

Rußland.

Wie man aus Warschau vom 10. d. schreibt, ist im Gouvernement Radom, mit Ausnahme der Städte Radom und Kielce, zufolge Befehl des Großfürsten der Kriegszustand aufgehoben worden.

Montenegro.

Das Attentat auf den Fürsten von Montenegro ist, wie man dem Wanderer aus Ragusa schreibt, von den Gebrüdern Radonich wahrscheinlich aus Privatrache verübt worden, weil der verstorbene Fürst Danilo den Vater des Thäters hinrichten ließ. Das unlängst verbreitete Gerücht, es sei bei derselben Gelegenheit auch auf die verwittwete Fürstin Darinka geschossen worden, ist grundlos. Der Haupturheber und Vollstrecker des Attentats, Saro Miter Radonich, entfloh nach vollbrachter Uhat nach Braichi; hier wurde er von den dortigen Dorfbewohnern festgenommen; es gelang ihm aber, während der Escortirung nach Cettinje zu entkommen und die Grenze zu erreichen. Ein Oheim des Radonich sah sich trotz seiner Unschuld verfolgt und wurde bei versuchter Flucht niedergeschossen. Der zweite Bruder, welcher gleichfalls die Flucht ergriffen hatte, ist bis zur Stunde noch nicht entdeckt worden.

Amerika.

Das Reuter'sche Bureau bringt folgende (ausführlichere) Nachrichten aus New-York, 30. August: die zu Leesburg stehenden Conföderirten sollen die Absicht haben, über den Potomac zu gehen und in Maryland einzurücken. Sie haben ferner einen Angriff auf Rappahannock-Station in Virginien gemacht und die Unionstruppen am 23. d. M. genöthigt, ihre Linien zu verlassen und sich nach dem zehn englische Meilen entfernten Warrenton Junction zurückzuziehen. Bei Manassas Junction griffen sie die Nachhut des Unionsheeres an. Die aus Manassas vertriebenen Unionstruppen verloren eine Batterie. Die Conföderirten zerstörten Gebäude und Eigenthum, durchschnitten den Telegraphendrath, rissen die Eisenbahn-Schienen auf und zerstörten auf diese Weise die Telegraphen- und Eisenbahn-Communication zwischen dem General Pope und der Stadt Washington. Hierauf rückten sie nach Bull Run Bridge vor und vertrieben die Unionisten von dort. Die Cavallerie der Conföderirten rückte nach Fairfax vor, und man glaubt, daß sie bis zu der Nachhut des Generals Pope gelangt ist. Einer Depesche Pope's aus Manassas Junction vom 28. August zufolge brach der General, als er seinen rechten Flügel von bedeutenden feindlichen Streitkräften verfolgt sah, aus seinem Lager zu Warrenton auf und zog sich in drei Colonnen nach Manassas Junction zurück. Dem General M'Dowell gelang es, seine Truppen zwischen die über Gainsville in Manassas angekommenen Conföderirten und deren Haupt-Armeecorps zu schieben. Der conföderirte General Longstreet ward hierauf von der Division Hooker's vollständig geschlagen. Sein ganzes Lager ward erbeutet, und er verlor 300 Mann an Todten. General Pope rückte am 28. Aug. bis Manassas Junction vor, welches Jackson drei Stunden vor seiner Ankunft geräumt hatte. Jackson zog sich über Centreville zurück und stieß sechs englische Meilen westlich von dort auf die Streitkräfte M'Dowell's und Sigel's. Es kam zu einer Schlacht, welche durch die Nacht unterbrochen wurde. Die Conföderirten wurden auf allen Puncten zurückgeworfen und büßten 1000 Mann an Gefangenen, so wie eine Kanone ein. Den Generalen Burnside und Pope ist es gelungen, bei Manassas zwischen dem Feinde hindurchzumarschiren und in der Nähe von Centreville zu dem Heere M'Clellan's zu stoßen. Zwischen den Divisionen der Unions-Generale Hooker, Sumners und Sturges einerseits und der Conföderirten andererseits ist es zu einer Schlacht gekommon. Letztere wurden geschlagen und aus der Umgegend von Manassas vertrieben. Die Unionsten räumten Baton rouge (Hauptstadt von Louisiana, nördlich von New-Orleans); die Stadt wird aber nicht zerstört werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 11. September.

* Der Vorstand des hiesigen seit Juli v. J. bestehenden und seit Dezember v. J. durch Rescript der hohen Statthalterei concessionirten Arbeitshauses hat seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht. Darnach betrugen die Einkünfte aus dem Gemeindefonds, periodischen und einmaligen milden Beiträgen, Erwerb der unterhaltenen Armen, Concerten u. s. f. zusammen 8.915 fl. 61½ kr. öst. Währ.; die Ausgaben an Gehälter, Miethe, Requisiten, Unterhalt und Unterstützung der Armen, Kleidung rc. im Ganzen 7303 fl. 69½ kr. Remanent in Baarem 1611 fl. 92 kr. In der Anstalt fanden Unterkunft 68 Individuen männlichen, 86 weiblichen Geschlechts. Von diesen 154 Personen verstarben 11 im Spital, 31 fanden Dienst oder Unterkunft bei Handwerkern, 1 wurde in eine ähnliche Anstalt nach Lemberg geschickt, 11 vor definitiver Entlassung zur Probe in den Dienst gegeben, 6 verblieben als krank im Spital, 15 verließen als arbeitsscheu den Probedienst, so daß mit dem 1. Juli d. J. 78 in der Anstalt verblieben. Die Tageskost für die Person belief sich durchschnittlich auf 14¾ kr., die Unterhaltungskosten überhaupt auf 34¼ kr., die sich nach Bestreitung der ersten Einrichtung für die nachfolgenden Jahre verhältnißmäßig niedriger stellen müssen, zumal in Zukunft die Anfertigung der nöthigen Kleidung, Wäsche rc. von den in die Anstalt Aufgenommenen selbst besorgt wird, wie es auch mit Ausnahme der ersten Bedürfnisse schon im Verlauf des vergangenen Jahres geschah. Die dadurch erzielten Ersparnngen, da die Arbeit in der Anstalt unentgeltlich geleistet wird und der Erwerb außer dem Hause 556 fl. 21½ kr. betrug, können mindestens auf 1000 fl. geschätzt werden. Wie weit der Hauptzweck der Anstalt schon in diesem ersten Jahre erreicht wurde, zeigt die Ziffer von 31 Individuen, eines Theils der physisch und moralisch Gesunkenen, die durch dieses Institut der Gesellschaft als nützliche und redlich arbeitende Mitglieder zurückgegeben wurden. Auch die oben erwähnten, der Probearbeit Entlaufenen haben sich größtentheils selbst wieder gestellt. Die geistlichen Mitglieder des obstehenden Vereins üben durch thätige Fürsorge und religiösen Eifer bedeutenden Einfluß auf die sittliche Hebung der in der Anstalt Versorgten, und so darf der Vorstand der Hoffnung Raum geben, daß mit Gottes Hülfe, bei wirksamer Obhut der betreffenden Behörden und weiterer Theilnahme der im Wohlthätigkeitssinn bewährten Einwohner Krakau's die Wirksamkeit des heilsamen Instituts immer reichere Früchte tragen werde. Unsererseits können wir nur noch hinzufügen, daß sich seit dem Bestehen dieses Instituts die Zahl der Straßenbettler sichtlich gemindert und daß es Befriedigung gewährt, wenn man viele derselben, die man früher als bettelnde Vagabunden zu sehen gewohnt war, welche den Vorübergehenden durch ihre Zudringlichkeit lästig fielen, jetzt in ordentlicher Bekleidung mit der Reinhaltung der Planten beschäftigt sieht. Sich selbst überwachend arbeiten sie fort und sprechen Niemanden mehr um Almosen an. Mit dem Gefühl der eigenen Nützlichkeit hat sich ihre Natur geändert, ist ihr Selbstgefühl erwacht.

Der bekannte Pyrotechniker, Herr J. Migdrzykowski, veranstaltet am 15. d. und im Falle ungünstiger Witterung Tags darauf ein großes Feuerwerk, dessen Reinertrag auch diesmal zum Besten der hiesigen Armen bestimmt ist. Das Programm ist noch reichhaltiger als das letzte mit Beifall aufgenommene.

Die Anzahl der Kurgäste in Krynica belief sich mit Ende August l. J. auf 512 Familien mit 1068 Personen. Abgereist waren in der Zeit vom 15. bis 31. August l. J. 105 Parteien mit 205 Personen.

Während des Ablasses in Kalwarya Zebrzydowska ereignete sich am 7. d. einer Corresp. des „Czas" zufolge folgender trauriger Vorfall. Die Hausirer Johann B. K. und B. aus Böhmen legten Hand an den Präziosenverkäufer K. angeblich weil er ein Jude sei, rissen ihm den Kasten mit Kostbarkeiten vom Leibe, als er hausirend auf dem Klosterplatze in der Nähe der Raphaelskapelle vorüberging, zersprengten jenen und streuten diese vor den Füßen der herbeieilenden Menge umher. Die allgemeine Entrüstung war um so größer, als der Angefallene nicht Israelit, sondern ein in dem benachbarten Wadowice ansässiger Juvelier katholischen Glaubens ist. Die Thäter wurden sofort zur Erlegung einer Summe von beiläufig 50 fl. ö. W. als Schadenersatz angehalten und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Hier dürfte eher Gewerbneid als religiöser Fanatismus, wie der „Czas" Corr. meint, im Spiel gewesen sein.

* Das erste Lemberger Schützenfest, schreibt man der „Presse" aus Lemberg, wurde unter ungünstigen Vorzeichen eröffnet. Eine zahlreiche Menschenmenge, darunter der Schützenverein in corpore hatte sich bereits um die zehnte Vormittagsstunde am Bahnhofe versammelt, um die Gäste aus Krakau zu empfangen und zu begrüßen. Aber der Mensch denkt und — die Locomotive lenkt. Anstatt der erwarteten Schützen lief plötzlich die telegraphische Depesche ein, daß in Folge einer Entgleisung eines Lastzuges die Bahn für kurze Zeit unfahrbar geworden, und der Personenzug daher erst um 3 Uhr Nachmittags eintreffen werde. Wirklich trafen zur bezeichneten Stunde die Schützen, jedoch in unerwartet geringer Anzahl — im ganzen etwa 20 Mann stark — in vollem National-Costüme ein, wurden von den hiesigen Schützen freundlich bewillkommt und sogleich zur Schießstätte geleitet. Um 4 Uhr nahm das Festschießen und um 6 Uhr das Gartenfest seinen Anfang. Eine ungeheure Menschenmenge durchwogte den ganzen Abend die weiten Räume, während zwei Militär-Musikbanden — zum großen Aerger des Dziennik Polski — polnische National-Melodien unter unaufhörlichem Jubel vortrugen. Die an den Garten anstoßende Schießstätte war festlich hergerichtet; am Eingange prangten über den Stadtwappen Lembergs und Krakaus die transparenten Embleme der Einigkeit und Brüderlichkeit. Die Fremden schienen offenbar erstaunt, auf den an den Wänden hängenden Scheiben durchgehends deutsche Aufschriften, Sinnsprüche, Widmungen u. dgl. zu erblicken. Sie werden weniger verwundert sein, wenn sie erfahren, daß bisher die Schützengesellschaft zum größten Theile aus Deutschen bestand und auch jetzt das National-Costüme zumeist allein das polnische Element in derselben vertritt. Um 1 Uhr Nachts wurde das Festschießen beendigt, ohne daß ein Preis gewonnen worden wäre. Morgen den 8. und übermorgen den 9. Sept. wird das Festschießen fortgesetzt. Nächstens soll ein ähnliches Festschießen in Krakau stattfinden, woran die hiesigen Schützen theilnehmen werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 9. Septemer. Der Auftrieb auf unserem Schlachtviehmarkte (St. Markser-Linie) betrug:

1357 ungar., 1218 galiz., 42 inländ., zusamm.		2617 St. Ochsen
davon wurden angekauft v. hiesigen Fleischern	„	1517 „ „
„ „ „ von Landfleischern .	„	998 „ „
außer dem Markte angekauft	„	10 „ „
unverkauft gingen aufs Land	„	92 „ „
wie oben	„	2617 „ „
Im ganzen gingen aufs Land	„	1090 „ „
hier blieben	„	1527 „ „

Schätzungsgewicht pr. Stück: 330 — 630 Pfd. — Ankaufspreis pr. St.: 90.— — 196.— — pr. Centner 27.— — 31.— öst. Währ.

Breslau, 9. September. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	84 — 86	82	75 — 80
Gelber „	82 — 85	80	74 — 78
Roggen	57 — 58	56	52 — 54
Gerste	40 — 43	39	37 — 38
Hafer	24 — 25	24	21 — 22
Erbsen	52 — 54	50	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto) .	229	— 217	— 205
Sommerraps	— —	—	— —

Tarnów, 10. September. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.54 — Roggen 2.73 — Gerste 2.20 — Hafer 1.25 — Erbsen 3.20 — Bohnen 2.30 — Hirse 2.— — Buchweizen 2.15 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.70 — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.60 — Der Zentner Heu 1.45 — Ein Zentner Stroh —.70.

Rzeszów, 10. September. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 4.30 — Korn 2.57½ — Gerste 1.95 — Hafer 1.22 — Erbsen 2.50 — Bohnen 2.25 — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 8.70 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.40 — Ein Zentner Stroh —.60.

Hamburg, 10. September. Kredit-Aktien 82⅞. — National-Anlehen 64½. Geschäftslos.

Amsterdam, 10. September. Dort verzinsliche 74. — 5percent. Metall. 51⅝. — 2½perc. Metall. 26½. — National-Anlehen 60$^{9}/_{16}$. Ziemliches Geschäft.

London, 10. September. Consols 93⅝. — Lombardische Eis. Akt. 4$^{1}/_{16}$.

Berlin, 10. September. Freiw.-Anl. 102¼. — 5perz. Met. 55¾. — Wien fehlt. — 1854er-Lose 71½. — Nation.-Anlehen 65¼. — Staatsbahn 126½. — Credit-Actien 84. — Böhmische Westbahn 62¾.

Frankfurt, 10. September. 5perz. Met. 54. — Anleihe vom Jahre 1859 fehlt. — Wien 92⅛. — Bankactien 729. — 1854er-Lose 70. — National-Anl. 63¾. — Staatsbahn 225. Kredit-Akt. 196. — 1860er-Lose 71¾.

Paris, 10. September. Schlußcourse: 3perc. Rente 69.65. 4½perc. Rente 96.70. — Staatsbahn 478. — Credit-Mobil. 946. — Lombarden 607. — Consols mit 93¾ gemeldet. — Piemontesische Rente 70.90. Haltung unbelebt.

Wien, 11. Septemb. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 83.30 Geld, 83.40 Waare, mit April-Coup. 83.50 Geld, 83.60 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 91.40 Geld, 91.50 Waare, zu 100 fl. 92.80 G., 93.10 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.50 G., 72.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 794 G., 795 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 218.10 G., 218.30 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1945 G., 1946 W. — der Galiz-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 228.75 G., 229.— W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 107.25 G., 107.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 127.30 G. 127.35 W. — K. Münzdukaten 6.08 G., 6.09 W. — Kronen 17.50 G., 17.53 W. — Napoleond'or 10.15 G., 10.17 W. — Ruff. Imperiale 10.47 G., 10.48 W. — Vereinsthaler 1.89 G., 1.90½ W. — Silber G. 126.— 126.25 W.

Krakauer Cours am 11. Sept. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 109½ verlangt, fl. p. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 364 verlangt, 358 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 79½ verlangt 78½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 126 verlangt, 125 bez. — Russische Imperials fl. 10.50 verlangt, fl. 10.35 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.25 verlangt, 10.10 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.01 verlangt, 5.93 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.09 verlangt, 6.01 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 101¼ verl., 100½ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 82⅛ verl, 81⅓ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. 86 verlangt, 85¼ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74 verl., 73¼ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 83⅓ verlangt, 82⅓ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 230 verl., 228 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Weimar, 10. September Abends. In der heutigen Sitzung des volkswirthschaftlichen Congresses wurde der Antrag Kolbs auf Verwandlung der stehenden Heere in Volksheere angenommen, dagegen der Gegenantrag Lette's auf Verweisung an die Deputation abgelehnt. In die neue ständische Deputation wurden Braun, Lette, Schulze, Faucher, Wirth und Böhmert gewählt.

London, 11. September. Die „Newyork-Times" schreibt: Die Nordstaaten würden die Vermittlung Englands, Frankreichs und Rußlands auf Grundlage der Zurückführung der Südstaaten zur Union annehmen, jede andere Vermittlung, welche die Anerkennung der Unabhängigkeit der Südstaaten zum Ziele hat, müsse die Union für einen offenen Feindesschritt ansehen.

Turin, 10. September. (Ueber Paris.) „Discussione" meldet, daß der Schluß der legislativen Session bevorstehe. Das Ministerium hat entschieden die Gefangenen unter 18 Jahren ihren Familien zurückzuschicken.

Die „Opinione" schreibt: Es verlautet, die Verhandlungen mit Frankreich wegen Abschluß eines Handelsvertrages seien, wie es scheint aus politischen Gründen, unterbrochen. Der diesseite Bevollmächtigte Scialoia ist von Paris abberufen.

Neapel, 9. Sept. Gestern fand ein großer Volksandrang in Piedegrotta statt. Das militärische Jahresfest hat heute nicht stattgefunden. General Cialdini ist nach Genua abgereist.

Neapel, 9. Sept. Bishop wurde zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

New-York, 10. Sept. Die Conföderirten sind noch nicht am Potomac erschienen, werden aber erwartet. Man ist wegen der Sicherheit Washingtons nicht besorgt; im westlichen Maryland herrscht Aufregung aus Furcht, die Conföderirten dürfen Verwüstungen anrichten. Der General der Conföderirten Ewell ist im Rücken der Armee Pope's angekommen und hält das linke Ufer des Rapidan-Flusses besetzt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 6214. **Kundmachung** (4110. 1-3)

In Folge eines Uebereinkommens zwischen der preußischen und niederländischen Postverwaltung, können Briefe mit Werthpapieren aus den Staaten des Postvereines nach den Niederlanden und vice versa befördert werden.

Diese Briefe, in welchen andere Gegenstände als Werthpapiere nicht enthalten sein dürfen, müssen unter Kreuzcouvert abgesendet werden, mit 5 Siegeln verschlossen sein, und sind von den Aufgabspostämtern mit dem Stempel „Recommandirt" in rother Farbe zu bezeichnen.

Das Gewicht ist, abweichend von der allgemeinen Vorschrift, auf der Siegelseite des Briefes zu notiren, jeder einzelne Brief darf nicht über 15 Loth des Zollgewichtes schwer sein.

Die Höhe der Werthdeclaration für jeden einzelnen Brief ist unbeschränkt, der Werthbetrag muß auf der Adreßseite des Briefes, in der linken oberen Ecke in Buchstaben angegeben sein.

In Verlust oder Beraubungsfällen wird nach Maßgabe des declarirten Werthes innerhalb zweier Monate vom Tage der Reclamation an gerechnet, Ersatz geleistet; die Reclamation muß jedoch innerhalb sechs Monaten vom Tage der Aufgabe des Briefes erhoben werden.

Diese Briefe unterliegen dem Frankirungszwange bis zum Bestimmungsorte. Dieselbe sind auf der Strecke vom Aufgabsorte bis zur preußisch-niederländischen Grenze als Fahrpostsendungen zu behandeln, jedoch nicht nach dem Vereins-Fahrposttarife sondern nach folgenden Bestimmungen zu tariren.

Das Gesammt-Franco besteht:

a) aus dem gewöhnlichen Briefporto vom Aufgabs- bis zum niederländischen Bestimmungsorte;
b) aus dem Werthporto von $2\frac{1}{2}$ Neukreuzern für jede 15 Gulden österr. Währ. oder jeden Theil von 15 fl. der declarirten Summe; als minimum an Werthporto sind aber 14 Neukreuzer für jeden Brief zu berechnen.

Wenn sich bei Berechnung des Werthporto, eine Ziffer ergibt, welche durch zwei ohne Rest nicht theilbar ist, so ist dieselbe auf die nächste durch zwei theilbare Zahl zu erhöhen.

c) Eine Recommandationsgebühr wird eingehoben.

Wenn aber der Absender verlangt, daß seiner Sendung ein Retour-Rezepisse beigegeben werde, welches Verlangen er auf der Adresse des Briefes durch die Worte „gegen Rückschein" auszudrücken hat, so ist die Gebühr für das Retour-Rezepisse mit 10 Neukr. einzuheben.

In dem Retour-Rezepisse ist der auf dem Briefe declarirte Werthbetrag vorzumerken.

Die Gebühr für das Retour-Rezepisse ist durch Anklebung von Briefmarken auf den Retour-Rezepissen zu entrichten.

Von nun an dürfen auch den recommandirten Briefen ohne Werthdeclaration nach den Niederlanden Retour-Rezepisse beigegeben werden. Die Gebühr für das Retour-Rezepisse beträgt 10 Neukreuzer.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 12. August 1862.

N. 6214. **Obwieszczenie.**

W skutek ugody zawartéj między pruską a niderlandską administracyą poczt można listy z publicznemi papierami z państw związku pocztowego do Niderlandyi i odwrotnie przesyłać.

Te listy, które prócz publicznych papierów niepowinny w sobie zawierać żadnych innych przedmiotów, mają być odsełane w kopertach zamkniętych pięcioma pieczęciami i przez urzęda pocztowe stemplem „rekomendowany" w czerwonym kolorze oznaczone.

Odchodząc od ogólnych przepisów będzie waga na stronie pieczęciowéj listu zanotowaną, a żaden list niepowinien 15 łutów wagi celnéj przenosić.

Deklaracya co do wysokości każdego listu wartości nieogranicza się, lecz wartość ta ma być na stronie adresowéj listu, na lewem brzegu u góry literami wyrażoną.

W razie zgubienia lub rabunku zwróconą zostanie deklarowana wartość w przeciągu dwóch miesięcy, licząc od dnia reklamacyi, która w przeciągu 6ciu miesięcy od dnia oddania listu wniesioną być powinna.

Te listy podlegają przymusowemu frankowaniu aż do miejsca ich przeznaczenia. Na całéj przestrzeni od miejsca oddania aż do prusko-niderlandskiéj granicy, mają one być traktowane jak przesyłki wozowo-pocztowe, taksowane zaś będą nie podług taryfy związku pocztowego, tylko według następujących zasad:

Całkowite franko składa się:

a) ze zwykłego porto listowego od miejsca oddania listu, aż do miejsca przeznaczenia w Niderlandyi;
b) z porto od wartości po $2\frac{1}{2}$ nowych krajcarów, za każde 15 złr. w. a. albo za każdą część 15 złr. deklarowanéj sumy, zaś jako minimum należy owe porto po 14 now. kr. za każden list porachować.

Jeżeliby przy obliczeniu porto wartościowego okazała się cyfra przez dwa bez reszty niepodzielna, to należy takową do następnéj przez dwa podzielnéj liczby podnieść.

c) Należytość rekomendacyjna nieopłaca się.

Jeżeli zaś oddawca żąda dołączenia retour-recepisy do swéj przesyłki, co na adresie listu słowami „za retour-recepisą" wyrazić ma, na ten czas za taką retour-recepisę 10 now. kr. pobierać się ma.

Na retour-recepisie będzie deklarowana wartość listu oznaczoną. Należytość za retour-recepisę powinna zawsze być uiszczoną przylepieniem na niéj marki listowéj.

Odtąd także i rekomendowanym listom do Niderlandyi bez wartości deklaracyjnéj mogą być retour-recepisa oddawane. Należytość za retour-recepisę wynosi 10 now. kr.

Od c. k. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 12 Sierpnia 1862.

N. 11513. **Edykt.** (4086. 1-3)

W gmachu c. k. Sądu krajowego w Krakowie odbędzie się dnia 16 października i 20 listopada 1862 każdą razą o godzinie 10éj zrana, dozwolona w drodze egzekucyi na prośbę p. Ludwika Delaveaux w celu zaspokojenia tegoż wierzytelność w brzęczącéj monecie srebrnéj polskiéj i procentów po 5 od sta, za trzy lata wstecz od 3go sierpnia 1857 i od tegoż dnia daléj liczyć się mających, tudzież kosztów sądowych 12 zła. $49\frac{1}{2}$ c. i kosztów egzekucyjnych 7 zła. 94 cent., 10 zła. 50 c., 6 zła. 23 c. i 8 zła. 83 cent. i 28 zła. 80 c. przymusowa sprzedaż realności pod Nr. 60 w Dziel. VIII. now. (Nr. 47 Gm. VI. daw.) w Krakowie leżącéj, wedle księgi hipotecznéj gł. c. k. Sądu krajowego Gm. VI., vol. nov. 3 pag. 411 et 413 n. 8 et 11 här. do pana Wincentego Łatkiewicza należącéj, jednakże nie poniżéj szacunku 22,623 zła. 42 c. za cenę wywołania służyć mającego. Wadium do rąk komisyi sądowej złożyć się mające wynosi 2270 zła. Akt oszacowania i dalsze warunki licytacyi mogą w registraturze c. k. sądu krajowego być przejrzane i odpisane.

O czém co do życia i pobytu niewiadomi wierzyciele, jakoto: Emilia Bartoszewska, Eufrozyna Łatkiewiczowa, Emilia Łatkiewiczowa, Rudolf Łatkiewicz, Katarzyna Krzeszowska, Julianna Sienkowska, Breindla i Juda Vaternacht i Kordula Linowska i w razie ich śmierci nieznani ich sukcesorowie, tudzież inni wierzyciele, którzy po 27 kwietnia 1862 do hipoteki owéj realności przyszli, lub którymby obecne rozpisanie licytacyi przed pierwszym terminem téjże albo całkiem nie zostałoby z jakichkolwiek przyczyn doręczone, do rąk ustanowionego im w osobie adwokata pana Dra Koreckiego z substytucyą p. Dra Witskiego kuratora, zawiadomieni zostają.

Kraków, dnia 12 sierpnia 1862.

N. 6702. **Kundmachung** (4108. 3)

Von Seite der Wadowicer k. k. Kreisbehörde wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der laut des hohen Erlasses der Krakauer k. k. Statthalterei-Commission für das Verw.-Jahr 1863, das ist für die Zeit vom 1. November 1862 bis letzten October 1863 der Stadtgemeinde Andrychau bewilligte Gemeindezuschläge zur allgemeinen Verzehrungssteuer namentlich mit 50% von gebrannten geistigen Flüßigkeiten und mit 50% von Bier, von welch' Letzteren $31\frac{1}{2}$ kr. öst. Währ. auf einen Eimer entfallen, am 18. September 1862 um 9 Uhr Vormittags in der Magistrats-Kanzlei zu Andrychau eine öffentliche Licitations-Verhandlung stattfinden wird.

Der Fiscalpreis beträgt 849 fl. ö. W. wovon jeder Pachtlustige 10% als Vadium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat.

Pachtlustige werden demnach zu dieser Licitations-Verhandlung mit dem Beisatze eingeladen, daß die übrigen Licitations- und Pachtbedingnisse bei der Licitations-Verhandlung werden bekannt gegeben werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 29. August 1862.

N. 10058. **Kundmachung.** (4115. 3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Neu-Sandez wird am 30. September 1862 der Bezug der Verzehrungssteuer vom Fleischverbrauche in dem aus 37 Ortschaften gebildeten Pachtbezirke Neu-Sandez auf die Dauer von 3 Jahren mit dem Vorbehalte des Rechtes der wechselseitigen Aufkündigung nämlich vom 1. November 1862 bis 31. October 1865 verpachtet.

Der Fiscalpreis beträgt mit Einschluß des 10% Gemeinde-Zuschlages jährlich 5616 fl. 68 kr.

Das Vadium 562 fl.

Die übrigen Bedingungen können hieramts, dann bei allen hierbezirkigen k. k. Finanzwache-Commissären und den k. k. Finanz-Bezirks-Directionen Bochnia, Sanok, Rzeszów, Tarnów, eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Neu-Sandez, am 6. September 1862.

N. 781. **Edict.** (4101. 3)

Vom dem k. k. Bezirksamte als Gerichte Jasło wird bekannt gemacht, es sei im J. 1845 Sebastian Trznadel zu Kapaniny Dembowieckie ab intestato gestorben. Da dem Gerichte der Aufenthaltsort des erblasserischen Sohnes Philipp Trznadel unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre von unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben, und dem für ihn aufgestellten Curator Josef Krupa abgehandelt werden würde.

Jasło, am 7. August 1862.

N. 3897. **Lizitations-Ankündigung.** (4119. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Wieliczka wird hiemit bekannt gemacht, daß wegen Sicherstellung der Bespeisung der hiesigen Arrestanten, deren Anzahl im Durchschnitte monatlich gegen 40 Köpfe beträgt, auf die Zeit vom 1. November 1862 bis Ende October 1863 eine Lizitation am 7. October 1862 um 9 Uhr Vormittag im hiesigen k. k. Bezirksamtsgebäude abgehalten werden wird.

Das Vadium beträgt 200 fl. öst. Währ. Die Lizitationsbedingnisse können in der hierämtlichen Registratur eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Wieliczka, am 6. September 1862.

Nr. 9477. **Licitations-Ankündigung.** (4111. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des Wein- und Fleischverzehrungssteuer-Bezuges sammt 20% Zuschlags und des den Gemeinde bewilligten Zuschlages für die Zeit vom 1. November 1862 bis dahin 1863, mit stillschweigender Erneuerung auf ein weiteres Jahr im Falle der unterbliebenen Aufkündigung, an den ausgewiesenen Tagen, bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction eine öffentliche Versteigerung abgehalten werden wird, und zwar: für den

Post-Nr.	Pachtbezirk	Pachtobject	Tag der Licitations-Abhaltung	Ausrufspr. öst. W. fl.	kr.	Vadium öst. W. fl.	kr.
1	Baranów sammt den dazu gehörigen Ortschaften	Fleisch-Verzehrungssteuer	16. Sept. 1862. Vorm.	1318	25	131	82
2	Kolbuszów „ „	„ „	„ „ „	1750	36	175	3
3	Jasło „ „	„ „ Gemeinde-Zuschlag für und 25% die Stadt Jasło	„ „ Nachm.	2187	44	218	74
4	Mielec „ „	Fleisch-Verzehrungssteuer	„ „ „	2910	—	291	—
5	Radomyśl „ „	„ „	„ „ „	2040	—	204	—
6	Pilzno „ „	„ „ Gemeinde-Zuschlag für und 15% die Stadt Pilzno	17. Sept. Vormittag	1413	—	141	30
7	Ropczyce „ „	Fleisch-Verzehrungssteuer und 10% Gemeinde-Zuschlag für die Stadt Ropczyce	18. Sept. Nachmittag	2101	50	210	15
8	Dębica „ „	Fleisch-Verzehrungssteuer	„ „ „	3131	31	313	13
9	Dombrowa „ „	„ „	19 Sept. Vormitttag	2202	50	220	25
10	Tuchów „ „	„ „	„ „ „	1022	52	102	25
11	Żabno „ „	„ „	„ „ Nachmit.	1311	—	131	10
12	Tarnów „ „	„ „ Gemeinde-Zuschlag für und 50% die Stadt Tarnów	„ „ „	25,095	11	2509	51
	Tarnów s. Vorstädten	Wein-Verzehrungssteuer und 50% Gemeinde-Zuschlag	„ „ „	3000	—	300	—

Es können auch schriftliche, mit dem vorgeschriebenen Vadium versehene Offerte jedoch nur bis 6 Uhr Abends vor dem Lizitationstage des betreffenden Pachtbezirkes versiegelt beim Vorstände dieser Finanz-Bezirks-Direction überreicht werden.

Die näheren Bedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction eingesehen werden.

Tarnów, am 4. September 1862.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
11	2	328 31	+ 19°8	63	Süd-West schwach	heiter mit W.	In der Nacht Blitze und Regen Niederschlag 0‴38.	+10°9	+20°8
	10	328 34	+ 15°2	86	West schwach	trüb			
12	6	328 94	+ 12°4	91	Nord-West „	„			

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	4	75	5	—	3	75	4	50	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	88	3	—	2	62½	2	75	—	—	—	—
„ Gerste	2	25	2	50	2	—	2	15	—	—	—	—
„ Hafer	1	40	1	50	1	25	1	35	—	—	—	—
„ Erbsen	3	50	3	65	3	20	3	25	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	5	—	5	25	4	50	4	75	—	—	—	—
„ Fasolen	3	75	4	—	—	—	3	50	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	2	50	3	—	—	—	2	25	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	—	—	1	—	—	—	—	96	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	—	85	—	—	—	80	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	75	—	—	—	70	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	20	—	25	—	16	—	19	—	—	—	—
„ mag. „	—	18	—	22	—	15	—	17	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	30	—	35	—	—	—	28	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	43	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	93	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	—	—	2	50	2	35	2	40	—	—	—	—
detto aus Doppelbier									—	—	—	—
1 Pfd. Speck.	—	—	—	50	—	—	—	48	—	—	—	—
„ Salz.	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	—	—	—	—	95	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	45	—	48	—	33	—	40	—	—	—	—
Czestochauer dto	—	—	1	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	20	—	—	1	15	—	—	—	—
Perl dto.	—	95	1	—	—	80	—	85	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	90	—	—	—	85	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	75	—	—	—	70	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	65	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	70	—	72	—	55	—	65	—	—	—	—
Weizenmehl dto.	—	60	—	65	—	50	—	55	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 9. September 1862.

Deleg.-Bürger K. Robacki. A. Ziembiński. Magistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener - Börse - Bericht

vom 10. September.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	66.50	66 70
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	83.2	83 40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71 40	71.50
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	63.—	63 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	136.50	136.75
„ 1854 für 100 fl.	90.25	90.50
„ 1860 für 100 fl.	92.50	92 75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.-	17 25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	85.50	86 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88—	88. 0
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.—	86.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.25	73.-
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	73.—	74.-
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.50	71.90
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.75	70.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	791.—	793.-
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	216.20	216.40
Nieder. österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	633.—	63[illegible]
der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1946	1948
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	242.—	242 50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	159.—	159 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.50	124.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl (90%) Einz.	282 —	283 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	229.50	230 —
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	423 —	424 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	227.—	229 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	398 —	401 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390.—	395 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.50	104.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	100 50	101 —
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.75	88 -
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.50	84 -
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.	80.—	81 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	131.90	132 10
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	93 50	94 —
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	120.—	121.—
„ „ 50 „	53.50	54.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.50	37 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	94.50	95 —
Salm zu 40 „	37.—	37 50
Palffy zu 40 „	37.50	38.—
Clary zu 40 „	35.—	35 50
St. Genois zu 40 „	35.50	36 —
Windischgrätz zu 20 „	22.—	22 50
Waldstein zu 20 „	21 25	21 75
Keglevich zu 10 „	14.75	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3\frac{1}{2}$%	107 50	107 65
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	107 65	107 75
Hamburg, für 100 M. B. 3%	95 25	95 40
London, für 10 Pfd. Sterl. 2%	127 50	127 60
Paris, für 100 Franks $3\frac{1}{2}$%	50.55	50 60

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6	10	—	—	6	10	6	11
„ vollw. Dukaten	6	10	—	—	6	10	6	11
Krone	—	—	—	—	17	55	17	58
20 Frankstück	—	—	—	—	10	18	10	20
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	48	10	50
Silber	126	25	126	10	126	-	126	50

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.